



„Neigt euer Ohr mir zu und kommt zu mir, hört, dann werdet ihr leben.“ (Jes 55,3) Es ist anders: immer weniger neigen ihre Ohren Gott zu, immer weniger glauben, dass wenn sie auf Gott hören, leben. Die sich als gute Christen bezeichnen, hören lieber auf sich oder andere als auf Gott, andere merken es und leiden darunter. Solche Leute stoßen ab, verhindern durch ihre Selbstgefälligkeit und Egoismus, in Jesus ihr Leben zu finden, Christen zu werden. Auch deswegen meinen immer mehr Menschen, vor allem die jüngeren ein Leben ohne Religion, ohne Christ zu sein, sei ein besseres Leben, denn welchen Wert soll christlicher Glaube haben, wenn er Menschen nicht bessert, welchen Halt und Sinn kann Gott geben, wenn sie auch gute Menschen ohne Gott, Christsein und Kirche sein können. Beschämt, demütig müssten die Kirchen zugeben, dass in Vergangenheit und auch in der Gegenwart Lehre und Leben der Christen, der Amtskirchen einander widersprechen. In manchem hören auch Christen lieber auf sich als auf Jesus. Die Folgen sind kalter, unmenschlicher Umgang untereinander bis hin zu schweren Verbrechen in Vergangenheit und Gegenwart. Manche Themen, die Kirchen und Leute in den Pfarreien diskutieren, haben mehr mit Macht, Ansehen und Einfluss zu tun als Menschen für ein Leben nach Jesus Christus zu gewinnen. Manches Denken und Verhalten von Amtsträgern wie auch Gemeindemitgliedern führt zum Kirchenaustritt: verständlich, nachvollziehbar. Mit den Widersprüchen kann man sich nicht abfinden, mit den Unmenschlichkeiten, den Verbrechen erst recht nicht, warum solches geschieht, was diese fördern oder begünstigen und mehr noch, warum Gläubige, Amtskirche sich so wenig und zu wenig an Jesus ausrichten. Es ist zu billig, die Opfer beschämend, wenn von Ausnahmen, Einzelfällen geredet wird. Hören wir doch nur auf uns anstelle auf Jesus, nehmen wir unseren Glauben im Alltag doch zu wenig ernst und sind letztlich nicht anders oder besser als andere? Mit der Einteilung Gläubige als bessere Menschen und Nichtgläubige als schlechtere Menschen wird man niemandem gerecht. Nur getauft zu sein genügt nicht, sondern nach Gott suchen, nach Jesus leben ist der Weg des wirklichen Gläubigen, der dann ein Christ werden kann im Laufe des Lebens. Doch selbst wer als Alltagschrist lebt, begibt sich immer wieder auf die Suche nach Gott, der uns Leben schenkt. Doch die Zweifel, welches Leben er denn schenkt, bleiben treue Wegbegleiter in Zeiten wo wir Leid, Unrecht, Schicksalsschläge, Scheitern, Versagen anderer ernstnehmen und selbst erleben. Immer wieder müssen wir unsere Wege hinterfragen, ob sie gemäß Jesus sind oder nicht, ob wir auf falsche, üble Menschen und Reden hereinfallen, die Ohren, Verstand, Herz beleidigen und vergiften. Je bewusster, je nachdenklicher, je ehrlicher wir uns selbst gegenüber leben, desto mehr erkennen wir, wie sehr wir Anfänger, Lernende im Glauben an Jesus sind. Dass wir Vertrau-



Pfarrer Ulrich Apelt

Moderator der Pfarreiengemeinschaft
(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)

Blankenheimerstr. 6 53539 Kelberg

Tel: 02692/364 Fax: 02692/931364

E-Mail: ulrich.apelt@bgv-trier.de

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 14. Januar 2018

en, Glaube, Hoffnung, Vergebung und Liebe immer wieder neu lernen, je nach Situation und Alter oder dem, was wir erleben oder aushalten müssen. Deswegen ist Glaube ein Weg der stetigen Selbstüberprüfung und daher anstrengend. Was aber anstrengend ist, scheuen wir, es sei denn, es ist uns wertvoll und wir wissen um den Wert und das Ergebnis unserer Mühen. Das gilt es neu zu entdecken, sich in Erinnerung zu rufen und mit Mitmenschen zu teilen. Wo wir Gottes Zuwendung erlebt haben, wo es sich lohnt sich zu verändern, wer uns ermutigt, wer uns dabei begegnet ist. Welche Worte, welche Sätze der Bibel oder von Jesus uns dabei geholfen haben. Manche haben die Kunst des Wartens, der Ausdauer, der Geduld gelernt und es war von Vorteil, weil sie sich auf das Wesentliche besinnen lernten und erkannten, was sie zum Leben brauchen, nicht nur Materielles, nicht nur Spaß, sondern Zuwendung, Vergebung, Zutrauen, Vertrauen, sondern auch Hoffnung, Zukunft und Liebe. Sie fanden, dass es im Leben mehr als alles gibt, dass wir Kräfte geschenkt bekommen, die wir nicht kannten, dass wir tun, denken und fühlen konnten, was wir uns nie zugetraut hätten. Dass wir Grenzen der Gewohnheiten, der überholten oder unmenschlichen Regeln überschritten um des Lebens, um Menschen, der Liebe, um unserer Zukunft willen. Doch dann gehen uns Herz und Verstand auf, weil wir überrascht entdecken, dass wir im Sinne Jesu handeln und leben, sodass wir, andere zum Leben finden, dass Menschen selbst in Leid, bitterer Not, selbst in Begleitung Sterbender, dem unausweichlichen Loslassenmüssen geliebter Menschen doch Kraft und Freude erfuhren, die sie für unmöglich hielten. Doch ist dieser Weg als Alltagschrist kein leichter, gilt es doch nicht nur auf sich oder andere zu schauen, sondern Gottes Gegenwart zu suchen, Gott zu bedrängen, dass er bei uns bleibt, dass er uns Augen und Ohren, Verstand und Herz öffnet, dass wir ihn erahnen, dass wir gute Wege finden und schlechte aufgeben, dass wir gute Menschen an unserer Seite haben und uns schädende loslassen und meiden. Dass wir ihn nicht loslassen, damit er uns und unser Leben segnet, damit wir Gutes erleben, auch in Leid und Tränen, Zweifel und Scheitern. Dass er uns Gutes sagt, damit wir mutig neue Wege des Lebens gehen, auch wenn sie ungewohnt, neu, auch wenn sie nicht dem entsprechen, was man tut, was man von uns erwartet. Sein Segen, damit wir leben können gelungen, zufrieden, geliebt, dankbar im Leben und im Sterben.

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 14. Januar 2018



Pfarrer Ulrich Apelt

*Moderator der Pfarreiengemeinschaft
(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)*

Blankenheimerstr.6 53539 Kelberg

Tel: 02692/364 Fax: 02692/931364

E-Mail: ulrich.apelt@bgv-trier.de